

Das sind ähnliche Einrichtungen, wie sie in Indien seit undenklichen Zeiten in den Dak bangla zu finden sind, geschützte, verteidigungsfähige Schutzhäuser, worin der einzelne Reisende oder ganze Karawanen mit samt ihren Tieren und Ladungen gegen einen geringen Entgelt für die Nacht Unterkunft finden. In Marokko bestehen die Msala meist in einigen Nebengebäuden auf dem Hofe des Raids oder Amils oder wie sich sonst gerade nach seinem Range der Vertreter des Sultans betiteln mag, dem der Schutz der Reisenden obliegt. Hier aber, am Nordostabhang des Serhuns, wo es keine Städte und keine Beamten gibt, hat man in der Msala Mek eine Art Kaffernkraal errichtet, eine einfache Umzäunung aus Wacholderbüschen, Opuntien und Agaven, wie sie in anderen Teilen Afrikas als Seriba bekannt sind, in deren Mitte sich ein mächtiger kreisrunder Platz befindet. Der äußere Umkreis wird eingenommen durch zahlreiche Zeltstätten aus misfarbigem Segeltuch, Ziegenhäuten und Rohrgeflecht, die als Wohnräume und Übernachtungsstätten für die zahlungsfähigeren Reisenden gelten sollen, während die Tiere mit ihren Treibern und die Zelte den großen Raum in der Mitte ausfüllen. Im Namen der Regierung wird eine Abgabe für die Zulassung in die Msala erhoben und jedem Gast sein Bedarf an Gerste und Grünfutter für die Tiere, an Brot, Milch, Tee und Hammelfleisch für den eigenen Bedarf nach festen Sätzen verkauft.

Ich fand den großen Innentaum, der einen Durchmesser von reichlich 60 m haben mochte, schon sehr stark besetzt. Kamele, Pferde, Maultiere und Esel standen und lagen angepflöckt umher, während rings in den kleinen umgebenden Zelten und Hütten ein buntes Durcheinander von Menschen und Gepäckstücken den engen Raum füllte. Die meisten Ankömmlinge hatten sich schon zu friedlicher Siesta hingesetzt und hockten um ihren Tee herum, den sie aus den winzigen Gläschen tranken, die sich merkwürdigweise nur hier dafür eingebürgert haben. Bei glühend heißem Tee und qualmendem Hauf schienen nun die Erlebnisse des Tages unter den Reisenden ausgetauscht zu werden, und während die Diener der Msala und die Sklaven der vornehmeren Reisenden umhergingen und überall nach dem Rechten sahen, waren augenscheinlich die Herren Gäste selbst schon in einer sehr angenehmen Stimmung von behaglicher Ermüdung und jenem halb aus Zufriedenheit über die genossene Abendmahlzeit, halb aus Vorfreude aufs Bett entstehenden Dolce far niente der Abendstunden, worin sich die Reisenden über alle Unbilden des Tages hinwegzuträsten pflegen. So waren wohl die bestmöglichen Vorbedingungen gegeben für eine friedfertige Laune, in der auch der fremdenhassende Maure sich zu wohlvollender Betrachtung eines in seine Kreise eindringenden Christenhundes aufzuschwingen vermag. Jedenfalls erregte mein Einzug in die Msala keinerlei Mißfallen. Und obwohl ich mit meinen beiden Zelten und meinen sieben Tieren keinen geringen Platz beanspruchte, zeigte sich jedermann höflich und bereit, Platz zu machen und ein wenig zusammenzurücken. Ja, als meine Leute ansingen, die Zelte an einer noch nicht allzu dick von Kameldung und Maultiermist überlagerten Stelle der inneren Einfriedigung aufzuschlagen, sah ich zu